

Umstrittenes Liederbuch

Vielen Dank für den Kommentar „Nur Chöre und Kaiserwalzer“, FR 26. 7., zum Kommentar von Wilfried Böhm. Das kritisierte Liederbuch habe ich 1969 geschrieben. (Damals war das in der Überschrift zitierte Kannibalenlied „Komm, wir fressen meine Oma“ noch nicht drin; wer den Quatsch verzapft hat, weiß ich nicht.) An einen öffentlichen Verkauf oder die Verwendung an Schulen war damals nicht gedacht. Deshalb waren in den ersten Auflagen auch keine GEMA-Vermerke und kein Impressum drin. Das hat ziemlichen juristischen Ärger eingebracht.

Das Liederbuch ist so entstanden, daß ich die Kommilitonen um Beiträge gebeten habe, alles eingesammelt habe, den ärgsten Schamott ausgesondert habe (da wurden noch ganz andere Sachen vorgeschlagen, da würde sich Herr Böhm wundern) und den Rest druckreif geschrieben habe. Daher die Pluralität der Auswahl; das Klima an der Uni. Frankfurt war 1968 etwas anders als heute. Dabei habe ich linke Lieder aufgenommen, zugegeben. Dann sollte Herr Böhm aber auch erwähnen, daß mehr Kirchenlieder als Lieder mit Linkstendenzen drinstehen.

Wer da von „allen Kommunistenschnulzen dieser Erde“ spricht, sollte sich mal die Liederbücher ansehen, die ich in der Schule benutzt habe (ich stamme aus Dresden). — „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ habe ich aufgenommen, weil es Willy Brandt schon öffentlich gesungen hat. Bei der „Internationalen“ ist es eigenartig, daß ausgerechnet CSU-Mitglied Beierlein die Urheberrechte gekauft hat.

Besonders unpassend finde ich aber die Stellungnahme zum Lied „P. T. aus Arizona“ von Franz Josef Degenhardt. Das Lied war damals leider verdammt aktuell und ist es heute wieder: Es geht um einen

Leserbrief in der "Frankfurter Rundschau" vom 6. 8 1979

Freie Aussprache

in Karlsruhe stationierten US-Soldaten einen Indianer(!), der 1968 partout nicht nach Vietnam mochte. Ich habe darin keine „falsch verstandene pädagogische Freiheit“, sondern einen traurigen Schritt zur Realität.

Herr Böhm sollte mal lieber darüber nachdenken, warum in einem von Tilly zugelassenen Liederbuch steht: „Du wir den Männern, die ihr Reich errögen, du schützen vor dem großen Feind. Die Augen strahlen und die Lieder klingen und die Herzen sind im Kampf bereit. Komm, komm, lockt der Schritt, Kamerad, wir ziehen mit...“ Für einen der in den Ruinen Dresdens aufgewachsen ist, kein tröstlicher Gedanke.

Ernst Hossenfelder, Art. Schmidt